

Auf den Spuren *der Hirten*

Dorothee Oberlinger begibt sich mit **Dorothee Miels** und **Matthias Brandt** ins weihnachtliche Italien

Von Elisabeth Richter



Man kann die „Pifferari“ von weit hören, und das soll man auch. Der Klang ist einfach so durchdringend. Mit Dudelsack, Piffero (einer Art Schalmei), Giron-dola (Drehleier) und Fiedel kamen in alten Zeiten um Weihnachten herum die Hirten mit ihren Herden aus den kalten Bergen der Abruzzan hinunter in die wärmeren Täler, bis in die größeren Städte, bis nach Rom oder

Neapel. Sie spielten in den Straßen, vor den vielen kleinen Madonnenaltären, vor Häusern und Kirchen. Den etwas lärmenden Weihnachts-Sound kennt jedes italienische Kind, jeder italienische Erwachsene. In Deutschland weiß man von der Tradition mit dem durchdringenden Klang aber wenig. Es sei denn, man hat einmal Weihnachten in Italien verbracht, denn die Tradition des „Piffero-Blasens“ gibt es noch heute. Damit wird die freudige Weihnachtsbotschaft gefeiert und an

Auf den Spuren der italienischen Weihnachtstradition: Dorothee Oberlinger

Matthias Brandt liest aus dem „Italienischen Bilderbuch“ von Fanny Lewald.



sie erinnert, denn schließlich waren die Hirten, die „Pastori“, die allerersten, die von der Geburt Jesu erfuhren.

Die Blockflötistin Dorothee Oberlinger hat sich mit ihrem „Ensemble 1700“ im Album „Pastorale“

auf die Spuren der italienischen Weihnachtstradition begeben und die folkloristischen Elemente eindrücklich mit barocken Konzerten und einer Weihnachtskantate verbunden. Sie hat „Li Pifferari e le Muse“ (Dudelsack/Piffero/Girondola/Fiedel) dazu eingeladen, ebenso wie den Schauspieler Matthias Brandt. Er liest – mit Zauber und Geheimnis in der Stimme – unter anderem aus dem „Italienischen Bilderbuch“ von 1847 der Schriftstellerin Fanny Lewald. Diese beschreibt in dem Kapitel „Die Christnacht“, wie sie die Pifferari selbst erlebt hat.

Das Album beginnt mit den wie aus der Ferne musizierenden Pifferari. Sie scheinen näherzukommen und werden lauter. Dann setzt der erste Abschnitt aus Fanny Lewalds „Christnacht“ ein. Immer wieder wird die Lesung stimmungsvoll mit den Pifferari unterlegt. Und oft schließt sich daran dann nahtlos etwa Arcangelo Corellis „Weihnachtskonzert“ an oder Alessandro Marcellos für Blockflöte arrangiertes Oboenkonzert d-Moll. Und dann schleichen sich die Pifferari auch manchmal delikat in einen langsamen Satz, sei es in die „Pastorale“ bei Corellis „Weihnachtskonzert“ oder in das „Alla siciliana“ in Händels Orgelkonzert F-Dur, ebenfalls in einer Blockflöten-Fassung. Dorothee Oberlinger hat das dramaturgisch abwechslungsreich zusammengestellt. Sie brilliert gewohnt als supervirtuose Blockflötistin, oft mit rasenden Tempi

„Weihnachten in Italien, da sind alle Leute auf den Straßen draußen!“, erinnert sich Miels

und atemberaubenden Doppelzungenpassagen. Aber manches lässt sie auch in neuem akustischem Gewand erklingen. Das bekannte und oft gespielte Piccoloflöten-Konzert

C-Dur von Vivaldi taucht sie am An-

fang in die schnarrenden und quäken- den Klänge der Pifferari. So hat man das noch nie gehört. Und es wirkt ganz natürlich.

„Weihnachten in Italien, da sind alle Leute auf den Straßen draußen!“ Daran erinnert sich die Sopranistin Dorothee Miels. Vor ein paar Jahren gab sie an Weihnachten in Italien ein Konzert. Sie ist auf dem Album „Pastorale“ die Solistin in der Kantate „Oh di Betlemme altera povertà“ (O glücklich ist die Armut des erhabenen Bethlehem) von Alessandro Scarlatti. „Da tobten noch um halb elf die Drei-, Vierjährigen draußen herum, man futterte geröstete Kastanien, das war eine Riesen-Partystimmung. Bei uns in Deutschland sind die Bürgersteige hochgeklappt, weil es kalt ist. In Italien wird Weihnachten ganz anders im Moment gelebt.“

So ähnlich empfinden sie manches in der Kantate von Alessandro Scarlatti, meint Dorothee Miels. „Die italienischen Weihnachtskantaten sind meist sehr direkt. Es ist ganz still, und auf einmal ist die Weihnacht da: ‚Poff!‘ Das Licht strahlt, der Engel kommt, die Hirten werden zur Krippe geführt, da liegt dann das Kind drin. Die Eselchen sind da, die Ochsen, Maria und Joseph, alle sind arm, aber sie freuen sich. Das ist eins zu eins,

Agiert hier als Solistin in einer Scarlatti-Kantate: Dorothee Miels.



Foto: Harald Hoffmann



Das Ensemble 1700 widmet sich der europäischen Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts.

Aktuelles Album

Pastorale. Dorothee Mields, Matthias Brandt, Ensemble 1700, Dorothee Oberlinger (2021/2022); Sony (2 CDs)
siehe Rezension auf Seite 58



geradeaus.“ In den deutschen Kantaten werde viel mehr gegrübelt, als sich der Freude hinzugeben. Man denke nur an Bachs „Weihnachtsoratorium“. Den Begrüßungschoral für das neugeborene Jesuskind „Wie soll ich dich empfangen“ setzt Bach auf die Melodie von „O Haupt voll Blut und Wunden“ aus der Matthäus-Passion. Das Leiden Christi, sagt Dorothee Mields, sei schon in die Geburtsfreude hineinverwoben. „Das gibt es auch bei Scarlatti, harmonische Wendungen deuten es an. Aber hauptsächlich wird das Wunder der Geburt besungen. Bei Bach dagegen heißt es beispielsweise ‚Schließe mein Herze, dies selige Wunder fest in meinen Glauben ein.‘ Da fragt man sich schon mal: ‚Wo-rüber reden die gerade?‘ Oder: bei Scarlatti sind die Rezitative viel kürzer,

In den deutschen Kantaten werde viel mehr gegrübelt, als sich der Freude hinzugeben

überhaupt nicht zu vergleichen mit einer ‚halben Predigt‘, die Telemann ab und zu ganz gerne in seinen ‚Harmonischen Gottesdienst‘ packt. Klar treibt Scarlatti im Rezitativ auch die Handlung voran, es ist aber oft nur das

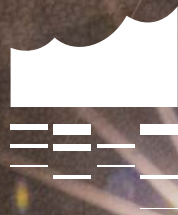
Mittel zum Zweck für die nächste schöne Arie.“

Zauberhaft und anmutig ist in Scarlattis Kantate beispielsweise die Arie „L’Autor d’ogni mio bene“ (Der Schöpfer alles meines Guten) mit einer obligaten Geige, zauberhaft von Evgeny Sviridov gespielt. Überhaupt erinnert diese Scarlatti-Kantate sehr an den frühen Georg Friedrich Händel. Was aber nicht wirklich verwundert, denn der junge Händel hat Scarlatti, Corelli und viele andere ältere Kollegen auf seiner ersten Italien-Reise kennengelernt und sich von ihnen inspirieren lassen.

Ob Händel auch das heute wohl berühmteste italienische Weihnachtslied „Tu scendi dalle stelle“ (Du steigst von den Sternen herab) kennengelernt hat? Möglich wäre es. Es soll im 18. Jahrhundert entstanden sein. Und die Pifferari haben es selbstverständlich gespielt. Es klingt sogar in der Einleitung und der letzten Arie in Scarlattis Kantate an. Und deshalb lässt Dorothee Oberling die Kantate nahtlos in das Lied übergehen. Dorothee Miels singt es pur auf dem „Pastorale-Album“ mit Inbrunst zu sehr leisen Piffaro-Klängen. Dann schleicht sich eine Blockflöte ein, bis sich die Pifferari mit ihrem charakteristischen Sound dazumischen. Dorothee Miels ist begeistert: „Fakt ist, dass ich nach der Aufnahme ungefähr ein halbes Jahr gebraucht habe, bis ich diesen Ohrwurm wieder aus meinem Schädel herausbekommen habe. Als ich jetzt von dem Interview zu dieser CD fürs FONO FORUM gehört habe, ‚zack‘, war die Melodie sofort wieder da. Als die Pifferari mir das zum ersten Mal vorgespielt haben, mit diesen herrlichen Appoggiaturen (dem Anschleifen der Töne), seitdem ist es eigentlich um mich geschehen.“

Wird der eine oder andere in Deutschland „Tu scendi dalle stelle“, das populärste italienische Weihnachtslied, vielleicht kennen – Stars wie Luciano Pavarotti oder Andrea Bocelli haben es natürlich gesungen –, so ist das zweite etwas ältere Weihnachtslied auf diesem Album vermutlich gar nicht bekannt in Deutschland. Dorothee Miels singt „L'unico figlio“ (Einzig geliebter Sohn) wie eine prächtige Fanfare zu den mächtig aufspielenden Pifferari. Am Schluss schwingt sie sich eindrucklich in höchste Sopranhöhen.

Dieses liebevoll konzipierte italienische Weihnachtsalbum ist eine gut dosierte Mischung aus bekannten Barock-Hits wie Corellis Weihnachtskonzert, Händels Orgelkonzert oder Marcellos Oboenkonzert und unbekannten Titeln. Diese erschließen sich leicht, weil sie eingängig, aber niemals banal sind. Neben Scarlattis Kantate ist ein wohl fast unbekanntes Weihnachtskonzert von Giovanni Antonio Guido (1675–1729) mehr als bemerkenswert. Nicht nur weil man hier hört, dass außer Antonio Vivaldi in seinem legendären „Winter“ aus den „Vier Jahreszeiten“ auch noch andere Komponisten die klirrende Kälte mit zitternden Tremolo-Passagen oder eisige pfeifende Winde mit wilden Orchester-Prestissimo-Abschnitten umsetzen konnten. Guido lebte lange in Frankreich. Er mischte in sein am italienischen Concerto grosso orientiertes Konzert „Hyver“ (Winter) geschickt für den französischen Barock typische stilistische Elemente, den sanft schaukelnden Rhythmus des inegalen Spiels, die warme Farbe der Bläser. Eine der spannendsten Entdeckungen dieses lohnenden Albums. ■



INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG IN DER ELBPHILHARMONIE 28.4. – 7.6.2023

MIT
CONCERTGEBOUWORKEST
WIENER PHILHARMONIKERN
ESA-PEKKA SALONEN
YUJA WANG
CECILIA BARTOLI
U.V.A.

20% Rabatt auf diese Konzerte mit dem Code »FonoForum«

MI 3.5.2023

»Ein Sommernachtstraum«

Freiburger Barockorchester | Pablo Heras-Casado

MO 15.5.2023

»Das Hohelied der Liebe«: The Tallis Scholars

SA 27.5.2023

Klavierabend: Krystian Zimerman

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

Aktion gültig bis 31.12.2022